

hintere bez. obere Theil der Condensation kühl erhalten werden, was vermutlich in genügender Weise durch Berieselung mit Wasser erzielt werden könnte. Bei besseren Vorrichtungen, als wir sie anwenden konnten, also z. B. mit einem Plattenthurme, wird man dann sicher weit weniger Stickoxyd als bei unseren Versuchen verlieren.

Die Vermehrung der Luft (Versuch 9) oder des Wassers (Versuch 10) hat eine nennenswerthe Verbesserung des Regenerierungsvorganges nicht zur Folge gehabt.

Zürich, technisch-chemisches Laboratorium des Polytechnikum.

Neue Gasentwicklungsapparate.

Für einen Filtrirapparat sollte eine Vorrichtung construirt werden, welche demselben einen continuirlichen Kohlensäurestrom unter Druck zuführte. Diese Aufgabe wurde auf folgende Weise befriedigend erledigt.



Fig. 51.



Fig. 52.

In einer mit gutschliessendem Kautschukstopfen und Ableitungsrohr versehenen Flasche befindet sich ein durchlässiger Thoncylinder, welcher die zur Gasentwicklung bestimmte Säure aufnimmt, während ausserhalb desselben eine Lösung von doppeltkohlensaurem Natron eingefüllt wird (Fig. 51 und 52). — Die Säure sickert langsam durch die Poren des Cylinders und erzeugt auf diese Weise einen schwachen, aber stetigen Gasstrom.

Da diese kleinen Apparate sehr einfach und billig herzustellen sind und vielleicht auch für andere Zwecke Verwendung finden können, so wollen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen.

Greiner & Friedrichs in Stützerbach.

Bericht des Techniker-Vereins der sächs.-thür. Mineralölindustrie über sein Vereinsjahr 1892.

Der Verein¹⁾ zählte im verflossenen Jahre 21 Mitglieder. Den Vorsitz führte, wie bisher, Grotowsky-Korpsen, als dessen Stellvertreter fungirte Krey-Webau. Es fanden drei Sitzungen statt, über deren Inhalt an Vorträgen und Mittheilungen und daran geknüpften Besprechungen in Folgendem berichtet werden soll²⁾.

Im Vordergrund des Interesses steht immer noch die Verwendung der Schweelgase zur Beheizung der Schweiölöfen, die schon in den beiden Vorjahren mehrfach besprochen worden ist³⁾. Im Berichtsjahr hat Reinicke über den Gegenstand vorgetragen. Er hat in der ihm unterstellten Fabrik Trebnitz im September 1891 12 Schweiölöfen von 1,3 m Durchmesser und 6 m Höhe mit Gasfeuerung eingerichtet. Er leitet die von der Condensation mittels Körting'schen Luftsaugeapparates abgesogenen Schweielgase in eine Kammer, aus der sie durch einige Schlitze oberhalb des zweiten Zuges unmittelbar unter dem aufsteigenden Zuge in den Verbrennungsraum treten. Dort mit den Rostheizgasen in innigste Mischung tretend, werden sie — bei sicherer Zündung — vollkommenster Verbrennung überliefert, da die Rostheizgase an den Schlitzen vorüberstreichen und die Schweielgase Sauerstoff im Überschuss enthalten. Bisher sind störende Einflüsse der Flugasche nicht beobachtet worden und die an den exponirten Stellen verwendeten Kulmizsteine zeigen bislang keine Abnutzung. Die intensivste Hitze zeigt sich im 3. Zug, also am Ende der Schweiölzone der Öfen ohne Gasfeuerung. Dort vorgenommene Temperaturmessungen mit Seger'schen Verbrennungskegeln ergaben 1150 bis 1200°. Reinicke schreibt diese Temperatur als die höchste zulässige vor. Er ist von den Betriebsergebnissen sehr befriedigt. Die Öfen litten früher an dem Übelstand zu enger Züge und konnten daher auch mit bester Feuerkohle nur auf mässige Temperatur gebracht werden, es wurden auf 18 hl Schweiökohle 20 hl Feuerkohle in 24 Stunden für jeden Ofen gebraucht, der in der gleichen

¹⁾ Gegründet 1887.

²⁾ In den Vorjahren hat der Verein besondere Jahresberichte herausgegeben. Da fast alle Vereinsmitglieder der Deutschen Ges. f. angew. Chemie angehören, ist in diesem Jahre deren Organ zur Veröffentlichung des Berichts gewählt worden.

³⁾ Jahresber. des Techn.-Ver. der sächs.-thür. Mineralölindustrie 1890, 1891. Wernecke. Schliephacke.